

Die Altausseer haben sich über die Jahrhunderte an die „Großkopferten“ gewöhnt und reagieren auf ihre Anwesenheit mit stoischer Gelassenheit.



DER SALZBARON
Hannes Androsch in einer seiner vier Lederhosen auf der traditionellen Platte. Androsch „zweitwohnsitz“ hier seit Jahrzehnten.

PRINZIP Sommerfrische

ALTAUSSEE ist mehr eine Weltanschauung als ein Ort und nach Torberg „die schönste Sackgasse der Welt“. Polly Adler über das steirische Dorf, dessen Zuwendung man sich hart erarbeiten muss.

Für den bildungsbürgerlichen Voyeur ist Altaussee regelrechtes Trophäen-Territorium. Es gibt Tage, an denen kann man den ehemaligen Festspiel-Chef Gérard Mortier in nagelneuen Turnschuhen im Gefolge von zwei jungen Adonissen durchs Unterholz stechen sehen; bei einer morgendlichen Seemrundung kommen einem in voller Lederhosenpanier Salzbaron Hannes Androsch gehend und Red-Bull-Milliardär Dietrich Mateschitz rasch laufend und oben ohne entgegen. Irgendwo auf der dunkelgrünen Oberfläche des berüchtigt erfrischenden Altaussee Sees cruist dann vielleicht auch noch der „Klaus Miarz“, wie die Altausseer ihren berühmtesten Bewohner Klaus Maria Brandauer gerne nennen, in seiner Platte, einem in der Form an venezianische Gondeln erinnernden Holzboot, das typisch für die Region ist.

AUF DEM „NATURGRAUEN“, wie der Altausseer Sommerfrischler Arthur Schnitzler die tiefe Unergründlichkeit des Wassers bezeichnete, herrscht an heißen Tagen reger Verkehr. Da schippert Stararchitekt Hans Hollein mitsamt seinem Clan, Spielbanken-General Leo Wallner, der Präsident der Industriellenvereinigung Veit Sörger oder die Reinhardt-Seminaristen aus der Klasse von Klaus Maria Brandauer in Booten vom *Madlmaier*, dem von der Familie Kalss so rührend betriebenen Bootsverleih, an dessen

Steg man den Tag mit Blick auf die in kitschiges Pink getauchte Trisselwand so grandios bei Spritzern ausklingen lassen kann. Und hinten in der *Seewiese*, wo es am Mittwoch und Sonntag selbst geräucherte Saiblinge gibt, sitzen der „Pyjama“-Hansi, wie die Altausseer Briefträger den langjährigen Regiestar Hans Neuenfels gerne nennen, weil er seine Post auch am fortgeschrittenen Vormittag in Schlafkleidung entgegennimmt, und seine Frau Elisabeth Trissenaar, Theatergöttin mit Vorliebe fürs Tragödiinnen-Fach, und nippen barfuß an Spritzern. Die

Schuhe waren bei der Abkürzung, um schneller zur *Seewiese* zu gelangen, triefend nass geworden. Nass und feucht sind unter Altausseern nahezu aus dem Wortschatz eliminierte Adjektive. Der meteorologischen Raffinesse des Salzkammerguts, dem Schnürlregen, begegnet man, indem man ihn einfach ignoriert. „Ja mei“, sagen die Altausseer dann achselzuckend, wenn sich mitten im Sommer über mehrere Tage eine Art November breitgemacht hat, „is halt so, aber wenn's bei uns schen is, dann is sehr schen.“

Der inzwischen verstorbene Graf Albert ▸

BLICK VOM „LOSER“

Nicolas Cage war bei einem Hollywood-Dreh auf dem Loser erstaunt, dass ein so mächtiger Berg „Verlierer“ heißen kann.





BARBARA FRISCHMUTH
Mit Alfred Komarek ist die Schriftstellerin, die aus einer Altausseer Hoteldynastie stammt, das literarische Aushängeschild des Ortes.



ERZHERZOG JOHANN
Der Habsburger-Rebell verliebte sich in die Ausseer Postmeisterstochter Anna Plochl, die das Geschlecht der Grafen Meran begründete. Sein Leben wird jetzt mit Tobias Moretti verfilmt.



ARTHUR SCHNITZLER
Der Dramatiker und Arzt musste sich erst an das „Naturgrauen“ gewöhnen, wurde dann aber Stammgast.



SEEVILLA
Das erste Haus am Platz. Hier pflegte Literaturpapst Marcel Reich-Ranicki viele Sommer zu verbringen.



IDYLLE AM SEE
Mit der Plätten auf die „Seewiese“ auf einen selbst geräucherten Saibling – und vielleicht ein Bad, der See hat aber selten über 18 Grad.



DIRNDL-KÖNIGIN
Vroni Brandauer, verwandt mit dem Großmimen, gilt als begnadete Dirndl-Macherin. Im Volkshaus findet man bei „Zu schade für die Motten“ jeden Dienstag schöne Vintage-Stücke.

Eltz, ein Unikum, dessen Familie eine der schönsten Herrschaftsvillen besitzt, pflegte bei solchen Gelegenheiten anzumerken: „In Altaussee regnet’s nur zweimal im Jahr – einmal sechs Wochen und einmal sieben Wochen.“ Das Wort Sommerfrische, das die mehrwöchige Stadtfucht der Elite-Gesellschaft auf das Land während der Sommermonate umschrieb, hat im Ausseerland angesichts der häufigen Wettereinbrüche eine doppelte Bedeutung bekommen. Die Grafen Eltz, ebenso wie die Meran, der ungeheuerlichen Liaison von Erzherzog Johann mit der Ausseer Postmeisterstochter Anna Plochl entstammend, und die Dynastie Hohenlohe-Schillingsfürst, sind dennoch über die Jahrhunderte geblieben.

MIT DER ÜBERSIEDLUNG DES HOFES nach Bad Ischl, aufgrund seiner Jagdmöglichkeiten Kaiser Franz Josephs bevorzugte Sommerresidenz, waren die Aristokratie und das Großbürgertum Mitte des 19. Jahrhunderts nach Altaussee gekommen. Die in Wien ansässigen deutschen Familien Binzer und Zedlitz-Nimmersatt transformierten ihre literarischen Salons ab 1846 über die Sommermonate ins Ausseerland und nahmen mit Adalbert Stifter, Franz Grillparzer und Joseph von Eichendorff den ersten Schwung „Dichtertlinge“, so der einheimische Terminus für die schreibende Zunft, mit. Um die Jahrhundertwende eröffnete der literarische Zirkel des Jung-

Wien seine Dependance im Ausseerland, angeführt von Hugo von Hofmannsthal, der vorrangig im Bad Ausseer Obertressen residierte, aber vor allem bei Leopold von Andrian, dem Diplomaten und Schriftsteller, aß, trank und philosophierte, der die schönste Villa direkt am Wasser besaß. 1922 sollte das Anwesen in Besitz des zu seiner Zeit als Bestseller geltenden Jakob Wassermann übergehen, der sich in der Silvesternacht nach der Machtübernahme der Nazis in Deutschland vom Abendessen erhob und auf dem Dachboden erhängte. Von ihm stammt das Bekenntnis: „Altaussee ist kein Dorf, sondern eine Krankheit, die man nie wieder loswird.“

Der Filmriss des Sommermärchens setzte mit dem Anschluss ans Deutsche Reich 1938 auch im Ausseerland ein. NS-Bonzen wie Adolf Eichmann und Ernst Kaltenbrunner erlagen der Magie der Landschaft. Der Gestapo-Chef Kaltenbrunner hatte auch private Gründe für sein Faible: Während die Gattin drüben in Strobl am Wolfgangsee nach den drei gemeinsamen Kindern sah, führte Kaltenbrunner in Altaussee eine Form von Zweitfamilie mit der Gräfin Westarp und gemeinsamen Zwillingen. Im *Hotel am See*, in dessen Restaurant *Seewirt* man bis heute bei der schönsten Aussicht tafeln kann, errichtete die Gestapo ihr regionales Hauptquartier. Die jüdischen Sommerfrischler wurden schnell verdrängt. Offizielle Bade- und Trachtenverbote machten den Anfang; alsbald folgte die Arie-

zung ihres Besitzes. Nach dem glühenden Rechts-extremisten und NS-Propagandaschriftsteller Bruno Brehm ist noch heute ein Weg benannt; aber natürlich gibt es auch eine Torberg-Promenade. Der Schriftsteller Friedrich Torberg, der jahrelang in Bad Aussee und Altaussee sommerfrischelte und in den letzten Lebensjahren ganz in Altaussee lebte, verfasste in der amerikanischen Emigration das Gedicht *Sehnsucht nach Altaussee*, das jeder Altaussee-Aficionado auswendig kennt und in Kopie auch irgendwo hängen hat – „Gelten noch die alten Strecken? / Streben Gipfel noch zur Höh? / Ruht im bergumhegten Becken / noch der Altausseer See?“

Nach Torbergs Tod übergab Torbergs Witwe Marietta die Bibliothek an Klaus Maria Brandauer, mit dem den Schriftsteller eine tiefe Freundschaft verband. Inzwischen ist auch Marietta Torberg verstorben; aber auch alleine hat es sie immer wieder nach Altaussee gezogen, wo sie in einer Eichkatzl-Villa sich über den Sommer einen Stock zu mieten pflegte. Über das Wesen der Sommerfrische befragt, antwortete sie einmal: „Es ist eigentlich eh wie Zuhause, nur a bissele unbequemer.“

Die Altausseer Bevölkerung, so seit über 150 Jahren an die „Großkopferten“ aus der Stadt gewöhnt, reagiert auf die über die Sommermonate zureisende Prominenz mit stoischer Gelassenheit. „Wir sind ein Herrenvolk“, erklärte mir der inzwischen verstorbene Altbürgermeister

Karl Moser die Unkorruptierbarkeit der „Dosigen“, so der Ausdruck für die Einheimischen, „stolz und unbestechlich.“

Dietrich Mateschitz, der vor einigen Jahren um 700.000 Euro eine verfallene Jausenstation samt Umland im Naturschutzgebiet am Ufer des Sees erwarb, wollte eine Ausseer Delegation per Hubschrauber nach Fuschl einfliegen lassen, um die Nutzungsmöglichkeiten des Grundstückes zu verhandeln. „Die san net g’fahren“, erzählte



KLAUS „MIARZ“
Der Mime, der hier aufwuchs und seine Jugendliebe Karin heiratete, gehört zum Dorfinventar. In Lederhosen sieht man ihn allerdings selten.

ein „Dosiger“ im *Wirtschhaus Schneider*, „weil’s do g’rad so schön war.“ Dem Gerücht nach bekommt der gestandene Altausseer bereits Heimweh, wenn er den Pötschenpass in Richtung Goisern überquert. Wien mag man vor allem gern, weil’s weit weg ist. „Fahrst wieder nach Wean, d’ Leut foppen?“ wird Klaus Maria Brandauer gerne beim *Schneider*-Stammtisch gefragt, wenn er gen Rest der Welt aufbricht.

DER ASSIMILIERUNGSWILLE der „Fremden“ treibt zuweilen nicht unkommische Blüten. Die Sommerfrischler aus der Hauptstadt fühlen sich oftmals mehr als bemüßigt, die Ortsbewohner im Authentik-Look zu übertrumpfen. Sie geben Vermögen aus beim *Schmidt* oder beim *Rastl* in Bad Aussee, um von den Stutzen bis zum Hut den Eindruck zu erwecken, sie wären schon immer da gewesen. Nachzusehen in der Hardcore-Variante beim „Kiritag“, dem Bierzelt-Fest der Feuerwehr an jedem ersten Septemberwochenende, wo höhere Töchter mit niederen Instinkten und hauptberufliche Söhne in Rudelscharen aus Döbling und Hietzing eintrudeln.

Thomas Bernhard attackierte dieses Phänomen in seinem Stück *Elisabeth II*: „Ich verstehe

gar nicht, dass es Leute gegeben hat, die sich freiwillig in Altaussee angesiedelt haben / Schriftsteller, Komponisten, Komödianten / dieses ganze Gesindel hat sich dort angekauft / Kaum haben die Leute Geld / kaufen sie sich diese alten scheußlichen Häuser / gehen in Dirndlkleidern herum und in Lederhosen.“

Die Altausseer betrachten den Drang der Zweit-Heimischen zur Verkleidung mit milder Ironie. „Die tuan sie halt gern verkleiden“, sagen sie und finden diesen Willen zur Assimilierung irgendwie durchaus drollig. „Manche Wiener gebärden sich in Sachen Tracht wie Kasperln“, erklärt Hannes Androsch, der schon mit seinen Eltern als Kind hierher zur Sommerfrische fuhr und sich 1992 eine Prachtvilla mit Blick auf den Friedhof baute, einer letzten Ruhestätte, die an Schönheit nur noch vom venezianischen San Michele übertroffen wird.

Ich habe inzwischen über 15 Sommer in Altaussee verbracht, manchmal fluchend, oft vertrottelt glücklich, mitunter der Meinung, dass man dringend einmal woandershin auf Urlaub fahren sollte. Als ich dieses Ansinnen meiner langjährigen Hausvermieterin Gabi Grill unterbreitete, sagte sie mir den herzerwärmenden Satz: „Geh, hör auf, du bist doch eh schon a bissl von da.“ Nach nur fünfzehn Sommern.

Polly Adler liest mit Dodo Roscic am 12. August im Kurhaus Altaussee. Beginn: 19.30 Uhr.